

Eine neue Zeitskizze ist am Schillerplatz bei Nacht an der 'hohen Kasse' eingeweiht worden. Das Innere der Skizze schmückt fünf große Bilder, die einige historische Szenen aus der Zeitskizze darstellen. Diese neue Zeitskizze unterzeichnet sich von den anderen Skizzen am Bierwandskizzen durch seine zierliche Architektur und seinen reichen Bilderschmuck.

Der Zug nach Berlin ist im ersten Viertel des Jahres 1905 viel größer gewesen, als in demselben Zeitraum von 1904. Diesmal sind im ersten Viertel bereits 56 825 Personen zugezogen, dagegen hatte das erste Viertel des vorigen Jahres nur 51 449 Zugzüge gebracht. Auch die Waggons von Berlin haben gegenüber dem Vorjahr zugenommen, aber bei weitem nicht so stark wie die Zugzüge. Für das erste Viertel dieses Jahres wurden 46 530 Personen als von Berlin weggezogen gemeldet, während für denselben Zeitraum des Vorjahres 45 301 Wegzugsmeldungen gezählt worden waren. Diesmal ist auch der nicht häufige Fall zu verzeichnen, daß schon das erste Vierteljahr einem kleinen Zugüberschuß, rund 800 Personen, ergeben hat. Im vorigen Jahre hatte das erste Viertel mit einem Zugüberschuß abgeschlossen, der sich auf rund 3800 belief.

Der Storch mit dem künstlichen Bein. Dem seit fünf Jahren am Waldbühnen in Wiesbaden untergebrachte zahme Storch war vor einiger Zeit von roher Hand das linke Bein unterhalb des Knies abgeschlagen worden, so daß es vom Veterar abgenommen werden mußte. Nachdem die Bruchstelle gut verheilt war, hat der Tierarztverein dem Storch ein künstliches Bein aus Leder und Gummi mit beweglichen Gelenken und beweglichem Kniegelenk anfertigen lassen. Die Befestigung geschah mittels Nannabänder oberhalb des Knies. Jetzt macht das Tier seine ersten Versuche, die allerdings etwas unbeholfen ausfallen, bis es daran gewöhnt sein wird.

Eine Strafkammerurteilung unter der Erde. Im Bergwerksbetriebe der Gewerkschaft Rufe wurde im September v. der mit der Verlegung eines Kabels beschäftigte Hauer Franz Raul durch einen elektrischen Schlag auf der Stelle getötet. Der Motorwärter Friede aus Wittmar sollte durch ungenügende Beaufsichtigung der Kabelkammer den Tod verschuldet haben und mußte sich deshalb vor der zweiten Strafkammer des braunschweigischen Landgerichts verantworten. Die Sitzung fand zunächst im Gemeindegemeinde zu Wittmar statt, dann aber führte der gesamte Gerichtshof nach dem Bergwerk Rufe über. Dort wurde im Sanitätszimmer Vernehmung angestellt und nun fand vom Richteramt aus die Einleitung nach der 300 Meter tief gelegenen Sohle I statt. Vor der dort belegenen Kabelkammer eröffnete Landgerichtsdirektor Bode die Verhandlung unter der Erde. Nach halbstündiger Dauer erfolgte die Rückkehr nach Wittmar, wo die Verhandlung fortgesetzt wurde; sie endete mit der Freisprechung des Angeklagten.

Ein recht trauriger Vorfall hat sich in Wattenhausen bei Hildesheim ereignet. Während eines Gewitters fuhr der Witz in eine kleine hölzerne Holzschiffmanufaktur des hiesigen Gesellschaft und wurde einen zur Holzschiffmanufaktur gehörigen Gast. Auch die Ehefrau des Besizers, die beide ihre beiden Kinder wurden vom Witz beiseite, erholten sich jedoch wieder.

Ein alter hannoverscher Krieger. Der alte Soldat der ehemaligen Königlich hannoverschen Armee, der frühere Wäckermeister Ludwig Garber, ist in Hildesheim im 84. Lebensjahre verstorben. Er war im Jahre 1832 in das dort garnisonierende 3. Infanterieregiment eingetret.

Eintritt eines Neubebes. In dem Dorfe Schütt ist der Viehbesitzer Neubebes eingetret, wodurch zwei Rauerer und ein Kaufmann getötet wurden.

Arbeiter-Vericherungsgesellschaft in Wien. Für den 7. Internationalen Arbeiter-Vericherungsgesellschaft, der vom 17. bis 23. September 1905 zu Wien abgehalten werden wird, sind als Hauptverhandlungsgegenstände die Alters- und Invaliden-Vericherung, die Arbeiter-

versicherungsgesellschaft und die Vereinfachung der Arbeiterversicherung bestimmt. Über den ersten Gegenstand hat für Frankreich der damalige sozialistische Arbeitsminister Millerand auf Einladung ein Referat zu erstatten übernommen.

Auf dem Kirchhof tödlich verunglückt. In Weimarer fuhr auf dem dortigen Kirchhof der Gärtnergehilfe Springer von einer Leiter herab, schlug auf einen Grabstein auf und zerquetschte sich den Schädel.

Einen grauenhaften Tod machte ein nach Mitternacht das Badungs bei Teplitz überschreitender Arbeiter; er sah dort einen aufrecht lebenden blauen Menschenkopf. Ein Zug hatte einen Mann, der sich nahe der Wegkreuzung auf die Schienen gelegt hatte, überfahren.

Ein Personer ertrank. Bei der Stadt Szatmar-Remeti (Ungarn) wollten zehn Bauernmädchen in einem Kahn über einen Teich setzen. Das Fahrzeug wurde von zwei Männern, deren Frauen gleichfalls mitfahren, geführt. In der Mitte des Teiches schlug der Kahn um, und alle führten ins Wasser. Zehn Mädchen und die Frau des einen Kahnführers ertranken, während zwei Männer und die andre Frau sich retten konnten.

Eine drückende Hungernot herrscht abermals in Arabien. Geschickter Szenen spielen sich ab, die Landbevölkerung ist größtenteils mittellos. Schauerweise frönt sie nach den Städten, sagt an Wurzeln und verschlingt ekelhafte Abfälle. Sevilla ist von ihnen überschwemmt, und die sonst so glänzende und große Stadt steht hilflos den hungernden Strelchen gegenüber. Der Hunger treibt manche zu offener Gewalttat. Das Ministerium hat sofort Maßnahmen zur schleunigen Abstellung des schrecklichen Notstandes getroffen.

Von wütenden Tieren getötet. In dem spanischen Städtchen Villanueva spielte eine Schaar von 20 Mädchen Prospekt, als ihnen in einem Hohlloch acht Tiere, die sich von einer größeren Herde getrennt hatten, entgegenkamen. Die Tiere stürzten auf die Kinderbergschulden und verletzten neun Kinder tödlich, sechs schwer.

Ein schreckliches Verbrechen wurde in Olney, Norfolk, verübt. Die Frau des Polizeisergeanten Carter führte mit durchschnittenen Adern aus ihrem Hause. Nachbarn fanden in der Küche die drei Leichen der Carter'schen Kinder, in einem andern Raum den Sergeanten mit einem Rasiermesser in der Hand, und bevor ihm die Waffe aus der Hand genommen werden konnte, brachte er sich ebenfalls eine gefährliche Wunde am Hals bei. Allen drei Kindern waren die Köpfe vom Rumpfe getrennt worden. Carter war seit einem Monat zum Sergeanten befördert worden, und seit dieser Zeit machte sich eine auffällige Erregung seines Wesens bemerkbar. Man vermutet, daß er geisteskrank geworden ist. Die ermordeten Kinder fanden im Alter von 3, 5 und 7 Jahren. Den Mann und die Frau hofft man am Leben zu erhalten.

Durch Feuer zerstört. Die Stadt Chemung (Gouvernement Kleve) wurde von einer Feuerbrunst heimgesucht. Über 200 Wohnhäuser samt ihren Nebengebäuden sind eingestürzt worden. Mehrere Personen kamen ums Leben.

Die Niagara-Fälle schienen tatsächlich dem Gewerkschaft der Panzer zum Opfer zu fallen. Nachdem ein dahingehender Beschluß der Gesetzgebung aufgehoben war, hat man von neuem beschloffen, die Wasserkräfte an eine Gesellschaft zu übertragen, die in Amerika emigriert sich die öffentliche Meinung gegen solche Veräußerung. In Deutschland dürfen nicht einmal stehende Wasserwerke an ausländischen Stellen angebracht werden, und hängen im Lande der Freiheit befreit man einseitige Naturschutzgesetze aus eigener Profitsucht.

Ein reumütiger Dieb. In der Redaktion einer Zeitung von Oranjo (Stadt Nebraska) erschien dieser Tage der berühmte Dieb Walter Crook, der diesen Kopf nicht weniger als 200 000 Mal gesetzt waren, nachdem er im Jahre 1903 den Sohn des Millionärs Gadoy überfallen und ermordet

hatte. Natürlich verurteilte das Gericht, der schwer bestraft war, alle Personen, denen er gegenübertrat, in nicht geringen Säufen, und seiner wachte es, trotz der hohen Prämie, seine Festnahme zu bewirken. Der Gerichtshof kam jedoch mit sehr friedfertigen Absichten; er erklärte nämlich, daß er es nicht für den Zweck der Strafe anstreibe, und sich durch den 'wilden Mann' zu freuen und sich überall wie ein Fuchs verhalten zu lassen. Er habe den Wunsch, wieder ein anständiger Mensch zu werden, und beschloß, in Zukunft eine Sachverhalts zu betreiben; er müsse aber sich ausbedingen, daß man ihn wegen des begangenen Mordes, dessen er sich schuldig erklärt, nicht weiter belange. Er erzählte dann noch, daß er sich in diesen fünf Jahren in der ganzen Welt herumgetrieben habe, daß er drei Wochen lang für die Wägen in Südamerika fuhr, bis ihm ein Schuß in die Schulter lampfahrig machte. Zum Schluß betonte er, indem er seinen Revolver hervorholte, daß er bis zu seinem letzten Atemzuge kämpfen würde, wenn ihm die Behörden nicht vollständige Straffreiheit zusicherten. Nach diesen Worten beschwand er, wie er gekommen war.

Tornado in Kansas. Ein Tornado (Wirbelsturm) hat ein hauptsächlich aus Privathäusern bestehendes Städtchen von Marquette (Kansas) zerstört. Bisher wurden 24 Leichen geborgen; verletzt wurden 35 Personen. Die Katastrophe dürfte noch mehr Menschenleben gefordert haben. Die schwedisch-lutherische und die methodistische Kirche sowie das Theater mit den angrenzenden Gebäuden liegen in Trümmern. Auch in der Umgebung der Stadt hat das Unwetter große Verwüstungen angerichtet.

Gerichtshalle.

Ulm. Der angeklagte Schwindler, der die hiesige Hauptstadt Ulm wegen Betruges — sein Geldmittel war eine verdammte Mischung von Schatzkammer — zu sechs Jahr Gefängnis verurteilt. Der Mann hatte wegen Diebstahl und Betruges schon fünf Jahre Zuchthaus hinter sich.

Paris. Ein Hundert-Prozent im Kleinen, der infolgedessen gewisse Verluste an Interesse nicht entbehrt, als Frederic Humbert durch als Ankläger antrat, beschäftigt unglücklich das Pariser Tribunal. Der Ankläger der Hundert-Prozent hatte auf Antrag seines Klienten gegen einen Wägen aus Neully Klage erhoben. Als die Hundert-Prozent Eigentümer des Gutes Glettrau in der Nähe von Neully waren, bezogen sie vertriebene Einkünfte aus der Landwirtschaft, indem sie unter anderem weihen und roten Wein verkauften. Unter der Abnahme befand sich auch ein Wägen aus Neully, von dem aber keine Bescheinigung zu erlangen war, jedwede, weil der brave Richter glaubte, einem Zuchthausler brauche man keine Schulden nicht zu bezahlen. Der Gerichtshof stellte sich aber auf einen anderen Standpunkt und beurteilte den Hundert-Prozent zur Zahlung von 255 Frank an Frederic Humbert.

Zur Fremdenlegion gepfeift.

Von den bösen Erfahrungen, die abenteuerlustige junge Deutschen in Dienste dieser Truppe machen, erzählt man ja alljährlich genug. Daß es aber auch jungen Weibern, die diesem Heeresdienst fernstehen, in Algerien schlecht gehen kann, wird weniger bekannt sein. Ein Beispiel hiervon hat man kürzlich in Mülhausen vor Augen, das der 'Oberl. Woi.' mittelt. Der 27-jährige Sohn einer dortigen wohlhabenden Familie, seines Vaters Wegger, entschloß sich vor etwas mehr als Jahresfrist, eine Reise ins Ausland und zwar nach Algerien zu unternehmen. Mit Erfahrungen und Glücksgütern versehen, dachte er in einigen Jahren wieder nach Mülhausen zurückzukehren. Es sollte er leider nur allzu bald anders kommen. In Oran wurde er irtümlich verhaftet, da angeblich ein Gläubiger gleichen Namens vor kurzem aus der Fremdenlegion desertiert war. Obwohl beim Regiment in ihm niemand den Entflohenen erkennen konnte, wurde er sechs Wochen im Gefängnis zurückgehalten und erst dann vor ein Kriegsgericht gestellt, das ihn freisprach. Trotzdem wurde er wider seinen Willen im Hospital, wo er erkrankt lag, zurückgehalten. Seine Krankheit war eine Folge der Gefängniszeit, die nur aus Freigen und Brot bestand, und der in der Gefangenenschaft erlittenen Mißhandlungen. Er war dort nachts in Hefen gelegt worden und

erhielt, da er sich nicht immer geduldig in sein Schicksal ergab, vier Peitschen und einen Hieb über den Kopf. Im Gefängnis und später im Hospital wurde, auch noch nachdem er vom Kriegsgericht freigesprochen war, wiederholt der Versuch gemacht, ihn durch Gewalt und Drohungen zur Fremdenlegion zu pressen. Er widerstand diesem Anstalten jedoch beharrlich, obwohl ihm erklärt wurde, er könne nicht heraus, bevor er den Schein unterschrieben habe. Aus dem Hospital schrieb er an seinen Vater und bittet durch die Vermittlung eines Pfarrers, der sich mit einem algerischen Amisbruder in Verbindung setzte, die Entlassung des Unglücklichen aus dem Hospital zu erreichen. Der junge Mann reiste noch am nämlichen Tage nach Marseille ab. Sein heimliches Gepäck mußte er jedoch auf dem Bahnhof in Oran im Stiche lassen, denn aus dem Papiere, die ihm bei seiner Verhaftung abgenommen worden waren, war der Depositen für das Gepäck 'verschunnen'. Seine Verhaftung reichte nur noch bis Marseille, von wo er sich bis Montebellard, wo ein Bruder und Bekannte von ihm wohnen, durchmittelte. In Montebellard erreichte der Umstand, daß er in völlig abgeklärtem Zustande aus Afrika kam, die Aufmerksamkeit der Gendarmerie; er wurde nun nochmals als Offizier verhaftet, aber auf Grund des kriegsgerichtlichen Urteils, das er zum Glück noch bei sich hatte, sofort wieder entlassen. Von Montebellard holte ihn sein Vater, der den Sohn kaum anders mehr als an der Stimme erkannte, nach Mülhausen zurück. Infolge der in Algerien erlittenen barbarischen Behandlung hat sich bei dem jungen Mann, der vorher nie eine Spur von Geisteskrankung aufwies, Verfolgungswahn eingestellt, so daß er vollkommen erwerbsunfähig geworden ist. Der deutsche Konsul in Oran, an den sich der Vater gewandt hatte, wurde von der französischen Behörde mit der Erklärung abgetrieben, der junge Mann sei als Arabischer aufgeführt worden — eine Angabe, die offenbar unwarhaft ist, da er über geistige Mittel verfügte. Außerdem wird diese Angabe durch die Papiere, die er aus Afrika mitbrachte, widerlegt. Die Behörde, an die sich der Konsul wandte, gab sich also noch einmal die Mühe, die Gerichtskarten zu Rate zu ziehen, sondern gab einfach 'Bogendange' als Grund der Verhaftung an. Dies ist der beste Weg, um unter dem in der Regel mittellose Fremde verhaftet und dann vor die Wahl: Gefängnis oder Fremdenlegion, gestellt zu werden. Der Fall dieses jungen Mannes soll durchaus nicht vereinzelt dastehen, nur entschuldigen sich die Opfer meist für die Legion, von der befamullich nur wenige von ihnen zurückkehren.

Buntes Allerlei.

Reichtum in Amerika. Nach einer Feststellung durch einen bekannten New Yorker Finanzmann ist nachgewiesen, daß John Rockefeller, der 'Ölprinz', der reichste Mann Amerikas ist. Er besitzt nicht weniger als 2000 Millionen Mark. Andrew Carnegie, der Zweireichste, hat 'nur' 1000 Millionen Mark und William Astor, als Dritter, 'bloß' 800 Millionen Mark.

Unverheiratet. Dame: Ach, Sie ungeschickte Person, jetzt haben Sie von den besten chinesischen Bienen eine zerbrochen und es waren doch so seltene Stücke. — Dienstmädchen: Na, seien Sie doch zufrieden, Madame, jetzt ist die eine ein noch selteneres Stück. (Witz.)

Aus dem Examen. Examinator: Herr Kandidat, welche Inseln liegen im Mitteländischen Meer und wie heißen sie? — Kandidat: 'Im Mitteländischen Meer liegen viele Inseln und ich heiße August Müller!' (Witz.)

Gewissenhaft. Wirtin: Was sagen Sie da? Diesen Monat wollen Sie mir die Rente wieder schuldig bleiben? Das haben Sie ja auch erst vorigen Monat gesagt! — Wirt: 'Aua, und habe ich etwa nicht Wort gehalten?' (Witz.)

erklärte Scheu hielt sie zurück. Dabei erlachte sie sich oft bei dem Wunsche, wieder mit Otilien zu plaudern zu können, sich wieder durch sein weiches Wesen, das bald abflöhend, bald anziehend wirkte, fesseln und zerbrechen zu lassen. Auf Landegg war es jetzt gar oke. Beate hatte in ihrer Wirtschaft zu tun. Die eintägigen Spaziergänge nach dem Baderger See hatten seit jenem Zusammenstoß mit Werner ihren Reiz für sie verloren. Sie sah nicht in ihrem Zimmer oder auf der Terrasse und langweilte sich, oder sehnte sich nach etwas Abwechslung.

14. Mit volle Tage sind so vergangen, da fährt ammittags der Bienen von Dohrburg vor die Kampe von Schloß Landegg, Grafin Edith steigt aus und läßt sich von dem Diener in Ediths Zimmer führen.

Edith, wie lieb von dir, daß du mich in meiner Einsamkeit aufsuchst, empfängt diese sie in eine künftige Sommerletzte gefeiert Fremden.

Das ist durchaus nicht meine Absicht, erwidert Edith in scherzhaft öflem Ton, das verdient du gar nicht, nachdem du mich über eine Woche lang geliebt hast. Aber entschuldigen will ich dich deinen Strahlweiden, und wenn nicht anders, dann mit Gewalt. Edith lächelt freudig: Vielleicht lasse ich mich in diesem Falle sehr gern entschließen. Woher soll es denn gehen?

Nach der Ruine Landegg. Hugo Otilien und Werner sind im kleinen Jagdwagen schon vorausgefahren — — — wir wollen

nach am Fuß des Berges bei der kleinen Bahndienste treffen und dann langsam — du weißt, Otilien wegen — aufsteigen. Und nun, wie prächtig, du brauchst nicht einmal Löffel zu machen, denn weißes Mehl steht dir ausgegossen. Du kommst doch gleich mit, Herz?

Edith, ich bin sofort bereit; ich möchte nur noch Beate sagen, daß sie mich nicht zum Abendessen erwartet. Kommst du mit, sie begrüßen?

Natürlich, wenn's nur nicht lange dauert.

Beate ist aber nirgends zu finden, und so läßt Edith die Bestimmung für sie dem Diener zurück. Gleich darauf rollt der Wagen mit den beiden Damen davon.

An der bezeichneter Stelle werden sie schon vom Grafen Otilien und dem kleinen Berner, der lautend herzuwinkt, empfangen. Der Graf läßt galant beim Aussteigen. Ob nun Edith einen Fehler gemacht, oder ob ihr Fuß vom Treppentritt geritten ist, sie wird plötzlich blaß und bebt die Zähne vor Schmerz zusammen.

Was fehlt dir, Edith? fragte Edith besorgt, und auch der Graf und Otilien nähern sich mit teilnehmenden Fragen.

Ich glaube, ich habe mir eben den Fuß verstaucht, erwidert Edith, nur mit Mühe den heftigen Schmerz unterdrückend. Graf Dohrburg bietet ihr den Arm. Vielleicht ist es Ihnen möglich, bis zu jener Notendank zu gehen. Wollen wir es versuchen?

Edith nicht nur und läßt sich von ihm fassen; bei jedem Schritt möchte sie am liebsten aufschreien vor Schmerz, aber sie hält sich tapfer, bis das Ziel erreicht ist, und läßt sich schwer auf die Bank nieder. Bei der vollständigen Mühe mildert sich der Schmerz, und sie weilt alle Verwundungen und Ermüdungen, ob man nicht am besten läte, Heimzuführen und den Arzt zu bestellen, entschließen ab.

Nein, nein, es ist nicht so schlimm. Immer werde ich meinen Fuß schonen und heute auf den Aufsteig nach der Ruine verzichten müssen, aber ich bitte Sie, sich nicht sitzen zu lassen, ich bleibe gern hier zurück und erwarte Ihre Rückkunft.

Ob, glauben Sie, liebe Gräfin, daß wir Sie etwa schände verlassen werden? Wir bleiben selbstverständlich alle hier und steigen ein anderes Mal hinauf, sagt Graf Dohrburg, und Edith sekundiert ihm lebhaft.

Das wäre noch besser, dich hier allein zu lassen. Nein, Edith, so leid mir dein Unfall tut — wenn deine Schmerzen nachlassen, können wir auch hier froh und vergnügt sein.

Du hattest dich so sehr auf die schöne Aussicht bei dem Ruine Wetter gefreut, Edith, und darum muß ich meinen Unfall doppelt beklagen. Wirst du mir wirklich nicht den Gefallen tun?

Edith macht noch Einwendungen, da steht Otilien plötzlich vor Edith: Mein Frau Gräfin mit meiner Gesellschaft vorlieb nehmen wollen — ich hatte ohnehin nicht die Absicht, den beschwerlichen Weg zu machen.

Edith, gern, erwidert sie schnell, froh, dadurch der Freundin ein Hindernis zu ihrem Vergnügen zu nehmen.

Siehst du, Edith, nun bist ich nicht allein, und wenn du mir auch noch Werner hierläßt, so ist reichlich für meine Unterhaltung gesorgt.

Otilien bebt sich bei diesen letzten Worten Ediths auf die Lippen, aber er schweigt, bis sich das Ehepaar entschlossen hat, zu gehen. Da wendet er sich an den kleinen Werner:

Nicht wahr, Werner geht viel lieber mit hinauf, mit Papa und Mama?

Noch ehe Edith, die seine Worte vernommen hatte, sie verstehen und begreifen kann, erfolgt die schnelle Antwort des Kleinen: 'Nein, Werner bleibt bei Tante Edith.'

Edith hätte den Jungen küssen mögen aus irgend einem danken Dankbarkeitgefühl heraus. Sie begnügt sich aber damit, ihn, der sich zärtlich an ihre Arme geschmiegt hat, zu freilegen. Das Kind kommt ihr wie ein Schutzengel gegen jedwede Gefahr vor; dabei weiß sie nicht einmal, wovor sie sich eigentlich durch ihn schützen will.

Otilien hat sich neben Edith auf die Ruine aufgesetzt, und hängt an, von diesem und jenem zu sprechen, von der herrlichen Gegend, von seinen Reisen nach Italien. Dazwischen erkundigt er sich ab und zu nach ihrem Befinden.